

National Museum of the American Indian

Silvia Sprenger

Am 30. Oktober 1994 wurde im New Yorker Stadtteil Manhattan das "George Gustav Heye Center" des "National Museum of the American Indian (NMAI)" eröffnet. Die Heye-Sammlung umfaßt über 1 Millionen Objekte aus dem gesamten amerikanischen Kontinent, von Feuerland bis Alaska. In den 20er Jahren dieses Jahrhunderts von dem Bankier Heye gegründet, stellte das "Museum of the American Indian" bis zu seiner Übernahme durch den staatlichen Museumsriesen "Smithsonian Institution" im Jahre 1988 eher ein Museum in sich selber dar. Die Vitrinen waren vollgestopft, Erklärungstafeln spärlich. Amerikanische Schulklassen sowie Touristen aus aller Welt besuchten lieber das verkehrsgünstiger gelegene "American Museum of Natural History" um sich die dortige Indianer-Abteilung anzuschauen als das in Harlem situierte Museum. Und auch den meisten Reiseführern waren im Höchstfall die Öffnungszeiten zu entlocken. Das "George Gustav Heye Center" ist das erste von drei Komplexen des "National Museum of the American Indian". Voraussichtlich 1997 wird in Suitland, Maryland, das "Cultural Resources Center" eröffnet, welches die gesamte Kollektion beherbergen wird. Für das Jahr 2001 schließlich ist die Eröffnung des Hauptmuseums auf der National Mall in Washington D.C. vorgesehen.

Das neueröffnete Museum befindet sich im historischen, 1907 fertiggestellten Zollhaus der Vereinigten Staaten, an der Südspitze Manhattans. Ironischerweise ist dies genau der Ort, an dem 1607 der Holländer Peter Minuit den dort lebenden Alonquin-Indianern Manhattan für 60 Gulden abkaufte.

Nach der Übernahme durch die "Smithsonian Institution" wurde für das NMAI ein neues Konzept erarbeitet. Das Museum soll nicht mehr einen heiligen Tempel des Wissens darstellen, sondern vielmehr ein Kommunikationszentrum über vergangene und lebende Kulturen. Es werden keine Wahrheiten angeboten, sondern Interpretationen aus verschiedenen Blickwinkeln zur Diskussion gestellt. Diese bewußt subjektive Haltung sowie die Einbeziehung der BesucherInnen in die Ausstellungskonzeption kann richtungsweisend für die gesamte Museologie werden.

Das Museum als Institution von lebenden Kulturen hat sich die Erhaltung, dem Studium sowie der Ausstellung des Lebens, der Sprache, Literatur, Geschichte und Kunst der Ureinwohner der westlichen

Hemisphäre zur Aufgabe gestellt. Dieses Ziel wird von Indianern und Nicht-Indianern am Museum in Zusammenarbeit mit den Ureinwohnern der verschiedenen Nationen verfolgt. Ein Aspekt dieser Zusammenarbeit ist auch, daß - inzwischen auch gesetzlich verankert - die für die lebenden Kulturen wichtigen Kultgegenstände an diese zurückgegeben werden (*repatriation act*). Ein erster Schritt in diese Richtung ist die Rückgabe aller identifizierbaren Menschenknochen an die jeweiligen Nationen bzw. die Beisetzung der menschlichen Überreste durch das Museum, falls diese nicht an die Nachkommen zurückgegeben werden konnten.

Mit drei Ausstellungen wurde das "George Gustav Heye Center" eröffnet. Die erste Ausstellung "Creation's Journey: Masterworks of Native American Identity and Belief" zeigt 165 Objekte aus einer Zeitspanne von 3200 v.Chr. bis in die Gegenwart. Die Objekte wurden aufgrund ihrer Schönheit, historischen Bedeutung, Einzigartigkeit oder ihrem künstlerischen Wert ausgesucht und sollen u.a. die große Vielfalt der Kulturen auf dem amerikanischen Kontinent darstellen. Aus der Sicht von Ethnologen, Historikern, Kuratoren, sowie den Ureinwohnern werden durch verschiedene Medien (z.B. Schrift, Bild, gesprochene Sprache, Video) die jeweiligen Objekte vorgestellt und eingeordnet. Die durch diese verschiedenen Sichtweisen auftretenden unterschiedlichen Bewertungen stehen hier nebeneinander.

Die Objekte der zweiten Ausstellung "All Roads Are Good: Native Voices on Life and Cultures" (30.10.1994 - 1.2.1998) wurden von 23 Ureinwohnern (KünstlerInnen, Stammesälteste, MusikerInnen, Kulturelle FührerInnen usw.) aus dem gesamten Museumsbestand ausgesucht. Über Videobänder und Texte wird den BesucherInnen dieser Auswahlprozeß vorgeführt. Neben den Objekten finden sich hier Informationen über die 23 Ureinwohner sowie deren Motive bei der Auswahl der Objekte.

Die dritte Ausstellung "This Path We Travel: Celebrations of Contemporary Native American Creativity" (30.10.1994 - 30.7.1995) ist das Gemeinschaftswerk von 15 zeitgenössischen KünstlerInnen die über drei Jahre in vier Regionen (Alberta, Canada; Arizona; Hawaii; New York) das Spannungsfeld zwischen Tradition und Gegenwart erlebten und damit experimentierten. "Native art is not for entertainment; it is



Abb. "Resource Center", Interaktives Computerprogramm über Powwows (Oktober 1994).

part of our sacred system.... Ultimately, This Path We Travel is about sharing. We wish to make people a part of the experience, to share with them our thoughts on subjects we feel are important." (JOSÉ MONTAÑO, Qulla, Bolivien. Begleitendes Museumsfaltblatt).

In allen Ausstellungen finden sich *Cultural Interpreters* statt der üblichen Museumsführungen. Sie stehen jederzeit für Fragen zur Verfügung und geben den BesucherInnen die Möglichkeit zur Diskussion und zum Austausch. Zusätzlich organisiert das Museum eine große Zahl an Sonderveranstaltungen zu ausgesuchten Themen. Zu den drei Ausstellungen ist eine begleitende Publikation erschienen.

Ein weiteres Herzstück des Museums bildet das "Resource Center". Neben einer Bibliothek, Cassetten, Videos, nach bestimmten Themen geordneten Objekten zum Anfassen, finden sich hier auch Informationen über die gesamte Museumskollektion (Artefakte, Fotos, Filme und Videos) auf Computer, Zugang zu Internet (mit geplanten eigenen Oberflächen), sowie interaktive Computerprogramme. Letztere bieten im Moment Informationen über Maya-Textilien, die Lakota Frau, Ina McNeil, *Powwows* (religiöse und soziale Feste der Indianer), sowie die Nation der in New York ansässigen Delaware/Lenape. Viele der auf dem Bildschirm entstandenen oder erklärten Gegenstände, wie z.B. eine gewebte Kopfbedeckung der Frauen in Guatemala oder die Felle verschiedener für die Delaware wichtigen Tiere, können gleichzeitig im Original angefaßt oder betrachtet werden (s. Abb.).

Die Situation eines Indianer-Museums in Amerika ist natürlich einzigartig und kann nicht direkt auf europäische Museen und schon gar nicht auf archäologische Museen übertragen werden. Doch viele der entwickelten Konzepte, wie die explizite Einbeziehung subjektiver Sichtweisen und Deutungen eines Objektes, sowie die Aufgabe des Anspruches der Vermittlung von Wahrheit, die Einbeziehung der BesucherInnen als aktive Teile des Gesamtkonzepts Museum, die Einbeziehung verschiedener Gruppen von außerhalb sowie die Anwendung verschiedenster heute zur Verfügung stehenden Medien und Techniken können durchaus viele Anregungen für die Museen der Zukunft geben.

Anschrift:
National Museum of the American Indian -
George Gustav Heye Center
Alexander Hamilton U.S. Custom House
One Bowling Green
New York, New York 10004
U.S.A.

Literatur

NATIVE PEOPLES (1994) Special Edition - The National Museum of the American Indian opens in N.Y.

Silvia Sprenger M.A.
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Belfortstraße 22
D - 79085 Freiburg